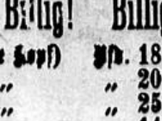
Billig! Billig!
e Kopf) Pfd. 18 Pfg.
„ „ 20 „
„ „ 25 „
„ „ 14 „
„ „ 12 „
„ „ 20 „
bückinge Pfd. 60 „
kinge „ 50 „
nge „ 38 „
herinige Stck. 16 „
ernollmops „ 5 „
in. 8 Pfd. Faß 120 „
chellfisch Pfd. 25 „
ifenndeln „ 21u.28 „
ndeln „ 35 „
aroni „ 30 „
laumen „ 21u.25 „
dis. „ 30u.35 „
felringe „ 36 „
ger Käse „ 30 „
„ „ 33 „
er „ „ 45 „
er „ „ 70 „
Central Butterhaus
Fr. Barth, Osterstr. 49.
nkauf von Eiern gebe von
e ab zu jedem Dutzend
Eierfarbe gratis.

e Heringe
Pfd. 32 Pfg.
Bratbückinge
Dtzd. 42 Pfg.
Rohebückinge
Stck. 5 Pfg.
atherinige
Stck. 20 Pfg.
ch ist gewalzt.
tz Schöll,
lauerdistraße 11.
schäftsläden
milienwohnungen
in früheren Hermann
chen Hause Nordstr. 31.
skunft in der Exped. d. Bl
Ladenlokal
e zu mieten gesucht event.
us, welches für diesen Zweck
erden kann, per November
nter J. S. an die Exped.
es
usend schöne Kappus-
Wirsingpflanzen
es W Fahnenbruck.
Mettlacher
rplatten
tmeter), billig abzugeben.
Nordstraße 20.
Gut erhaltenes
elklavier
llig zu verkaufen.
n der Exped. d. Bl.
e leichte, fast neue
arzkarre
und ein
tzgerwagen
bei
Wilh. Messing,
Eickenhof.
Sämtliche Garten-Sämereien
ter Güte frisch eingetroffen
V. Bovenkerk.
stiche
odrucke
ahmen
cholt,

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daub in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 98.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 75. Druck und Verlag von J. & P. Temming in Bocholt. **Freitag, 18. März 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Graf Bülows Rede
über den angeblichen Kuhhandel mit dem Zentrum.

Eine fürchterliche Abrechnung mit der Regierung wollte im Abgeordnetenhause am Mittwoch der bekannte Abg. Hackenberg vornehmen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Letzterer — der Reichskanzler — antwortete mit folgender hochwichtigen Rede:

Als ich hier in den Saal trat, sprach gerade der Abg. Dr. Hackenberg von kirchenpolitischen Zugeständnissen, durch welche die nationale Weiterentwickelung, die nationale Einheit geschädigt werden könne. Er sprach von der Nachgiebigkeit einer Partei gegenüber dem Zentrum, er sprach von kleinen Geschäften. In der Presse bin ich sogar dem Worte „Kuhhandel" begegnet. Ich freue mich, daß ich Gelegenheit habe, diese Vorwürfe einmal von dieser Stelle zu beleuchten. Was soll denn das ewige Geschrei? Wo sind denn die Staatskühe, die ich habe wegtreiben lassen? Auch nicht das kleinste Kälbchen! Ich will einmal die Liste der Zugeständnisse durchgehen, die dem Zentrum gemacht sind. Man hat dahin gerechnet das Gesetz für die Sicherung des Wahlgeheimnisses, das sogenannte Klosettgesetz. Diese Forderung war, bevor sie erfüllt wurde, von keiner Seite ernstlich bekämpft worden, und sie war von niemanden so lebhaft befürwortet, als von dem früheren Abg. Barth, den doch niemand als den heimlichen Alliierten des Zentrums halten wird. (Heiterkeit.) Man hat weiter gesprochen von der Zollerhöhung auf Malzgerste. Wenn es Sie interessiert, will ich Ihnen verraten, daß der erste Vorschlag einer Unterscheidung zwischen Malz und Futtergerste von einem liberalen Abgeordneten an mich gerichtet ist. Ich komme zum Fall Spahn. Dr. Martin Spahn ist für seine Stelle durchaus qualifiziert. Die Berufung eines katholischen Gelehrten auf den neugegründeten Lehrstuhl für Geschichte in Straßburg und die katholische Fakultät Straßburg ist vor zwei Jahren bereits eingehend diskutiert. Ich habe bereits nachgewiesen, daß beide Einrichtungen getroffen wurden im Sinne des Reichsgedankens, im Interesse der Gewinnung des Reichslandes für die Reichsidee, und nach der Ueberzeugung der zuständigen Kenner der elsaß-lothringischen Verhältnisse, des früheren und des jetzigen Statthalters, haben beide Maßnahmen nützlich gewirkt. Bezüglich der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat man mir zweierlei vorgeworfen. Einmal, daß überhaupt dieser Beschluß gefaßt worden ist, und dann, daß ich taktisch falsch vorgegangen sei. Ich hätte durch die vorzeitige Ankündigung im Reichstage die ganze Erregung aufgerührt und hätte jene Ankündigung gemacht, ohne sicher zu sein, daß die Bundesregierungen meinem Antrage zustimmen würden. Zunächst ist es unrichtig, daß in den Bundesregierungen darüber Verstimmung geherrscht habe, daß ich jene Ankündigung gemacht habe. Ich habe damals auch ausdrücklich erklärt, daß die Zulassung von Ordensniederlassungen der Gesellschaft Jesu die Zustimmung der verbündeten Regierungen nicht finden würde. Dieser Zustand hat, wie ich dem Herrn v. Heydebrand versichern kann, sich nicht verändert. Die verbündeten Regierungen sind auch heute noch ohne Ausnahme der Ansicht, daß die Zulassung von Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu nicht angängig und nützlich sei. In dieser Beziehung besteht an keiner maßgebenden Stelle die Absicht, den § 1 des Jesuitengesetzes zu ändern. Ich habe damals weiter gesagt, daß nach meiner Ansicht die konfessionellen Verhältnisse innerhalb des Reiches Aufrechterhaltung des § 2 nicht mehr notwendig erscheinen ließen; in diesem Sinne würde ich, soweit ich Einfluß hätte, auf die Instruktion der preußischen Stimmen für die Stellungnahme im Bundesrate einwirken. Ich habe damals noch keine Aufhebung des § 2 versprochen. Damals stand noch nicht einmal fest, daß die preußischen Stimmen dafür zu haben seien. Dies zu erreichen ist mir allerdings bald gelungen. Die Zustimmung der Mehrheit der verbündeten Regierung zu gewinnen, ist mir aber erst nach einem Jahre möglich gewesen. Mein Vorgehen in der ganzen Angelegenheit war durchaus korrekt und loyal. Die verbündeten Regierungen habe ich mit Absicht nicht davon in Kenntnis gesetzt, daß ich im Reichstage jene Erklärung abgeben würde, weil ich die Verantwortung in einer so heiklen Angelegenheit nicht auf sie abwälzen wollte. Die Mehrheit der Bundesregierungen würde sich wohl früher für die Aufhebung des § 2 entschieden haben, wenn nicht in jenem Augenblick das Vorgehen des Bischofs von Trier eine Erregung in die protestantischen Kreise hineingetragen haben würde, welche ihre Rückwirkung auf die Entschließung des Bundesrates nicht verfehlte. Die Mehrheit des Bundesrats war bis vor kurzem der Ansicht, daß die Aufhebung des § 2 doch nicht angebracht sei. Damit mußte ich rechnen; für meine Person war ich von Anfang an der Ansicht, daß diese Aufhebung ein Gebot der politischen Zweckmäßigkeit und der Billigkeit war. Die Gründe, auf die ich mich stützte, waren ungefähr die gleichen, wie die im Jahre 1896 vom Abg. v. Bennigsen entwickelten. Der Reichskanzler weist im weiteren darauf hin, daß die Nationalliberalen durch ihre Fraktionsredner seit jener Zeit beständig für die Aufhebung des § 2 eingetreten sind. Weiter charakterisiert der Reichskanzler es als unglaublich, daß gewisse Abgeordnete mit einer reservatio mentalis für den Antrag auf Aufhebung des § 2 gestimmt hätten, weil sie gedacht hätten, die Regierung würde darauf doch nicht eingehen. Er sei viel zu konstitutionell, als daß er denken könne, daß Abstimmungen und Anträge nicht immer mit der ernstlichen Absicht erfolgten, das Beschlossene und das Beantragte auch wirklich realisiert zu sehen. Der Reichskanzler verweist darauf, daß der Antrag auf Aufhebung des Artikel 2 des Jesuitengesetzes von dem alten Fortschrittsmann Rickert ausgegangen sei und daß auch hervorragende konservative Parlamentarier für den Antrag eingetreten seien. Er befinde sich also im Einklange nicht nur mit allen Parteien, sondern auch mit der großen Mehrheit des Reichstages. Er bestreite absolut, daß durch die Aufhebung des § 2 gesündigt sei; wenn es aber geschehen wäre, so würden wir allzumal Sünder sein. (Heiterkeit.) Daß die Aufhebung des § 2 einen Sturm hervorrufen würde, habe er sehr wohl vorher gesehen, aber ein leitender Minister kann seine Politik unmöglich einrichten auf Beifall oder Mißfall, auf Applaus oder Zischen. Er darf Unpopularität nicht scheuen, sondern muß das tun, was dem ruhigen und pflichtgemäß erwogenen Interesse des Landes entspricht. Ich verweise schließlich noch darauf, daß der engere Ausschuß für die Abwehrbewegung gegen die Zulassung der Jesuiten im deutschen Reiche im Jahre 1895 dem Bundesrat eine Petition vorgelegt hat, worin es heißt, daß wenig an der Befugnis läge, die der § 2 des Jesuitengesetzes den Behörden gebe. Es käme vielmehr alles darauf an, daß die Ordenstätigkeit der Jesuiten nach wie vor untersagt sei. Zu den Unterzeichnern dieser Petition gehörten zahlreiche Personen, die noch heute eine Rolle im Evangelischen Bunde spielen. Der Reichskanzler konstatiert nach dieser Uebersicht, daß nichts geschehen ist, weder auf gesetzgeberischem noch auf personellem Gebiete, was den immer wiederholten Vorwurf einer Schwäche der Regierung gegenüber den Forderungen des Ultramontanismus irgendwie berechtigt erscheinen lassen könnte. Er fährt dann fort: Mit derselben Entschiedenheit, mit der ich bestreite, daß ich jemals irgend einer Konfession irgend ein Zugeständnis gemacht habe, durch das das Staatsinteresse verletzt werden könnte, durch welches die recht und billig denkenden Protestanten sich verletzt fühlen könnten, mit derselben Entschiedenheit betone ich gegenüber einigen, zwar verhüllten, aber doch deutlich erkennbaren Klagen des Herrn Dr. Porsch, daß unsere kath. Mitbürger allen Grund haben, sich der Rechte und Freiheiten zu freuen, die sie bei uns genießen. (Widerspruch im Zentrum.) Eine vollständige, grundsätzliche Einigung zwischen uns und Ihnen (zum Zentrum) wird niemals möglich sein. Es gibt Punkte, über die wir uns nie grundsätzlich ganz werden verständigen können. Sie haben Wünsche, die wir nie ganz erfüllen können. Sie erheben Beschwerden, die wir nie ganz werden abstellen können. Das liegt im Wesen der Dinge. Das Grenzgebiet zwischen Staat und Kirche ist ein sehr heikles Gebiet, durch dessen Berührung leicht schwere Beunruhigungen entstehen können. Wir müssen von beiden Seiten vermeiden, ohne Notwendigkeit an dem modus vivendi zu rühren, den 1887 die Weisheit des Fürsten Bismarck und die Weisheit des verewigten Papstes Leo XIII. gefunden haben. Ich erkläre aber mit Bestimmtheit, daß die tatsächliche Handhabung der Gesetze die katholische Kirche und unsere katholischen Mitbürger befriedigen muß, und mit ebenso großer Bestimmtheit erkläre ich, daß die Regierung von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt ist, den Wünschen der katholischen Bevölkerung soweit Rechnung zu tragen, als dieses in einem paritätischen Staate möglich ist. Aber auch nur soweit, als es möglich ist, ohne dem Rechte des Staates etwas zu vergeben oder berechtigte Empfindungen anderer Konfessionen zu verletzen. Wenn Sie die Lage der katholischen Kirche in Deutschland vergleichen mit ihrer Lage in manchen anderen Ländern — ich nenne absichtlich keinen Namen — so glaube ich, Sie haben allen Grund, mit Ihrer Lage zufrieden zu sein, und dankbar die Toleranz zu empfinden, die Ihnen zuteil wird. Mit Befriedigung habe ich vom Abg. Dr. Porsch gehört, daß unsere katholischen Mitbürger immer und überall Toleranz üben wollen. Die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens, die conditio sine qua non ist die Respektierung der Hoheitsrechte des Staates. Diese wird die Regierung unter keinen Umständen preisgeben. Dem Abg. v. Heydebrand gegenüber betone ich, daß wir selbstverständlich noch weit davon entfernt sind, die katholische Bevölkerung besser zu behandeln wie die evangelische. Ich hoffe, daß Herr von Heydebrand damit einverstanden ist, wenn ich sage, daß es ein ethisches Unrecht und ein politischer Fehler sein würde, die einen schlechter zu behandeln als die andern. Katholische Interessen und evangelische Interessen haben gleichmäßig den Anspruch auf Berücksichtigung, auf Duldung und Förderung von Seiten der Regierung. Ich weiß, daß die Verhältnisse beider Konfessionen nicht über einen Leisten geschlagen werden können, das entbindet uns aber nicht von der Pflicht, wie Fürst Bismarck vor vielen Jahren gesagt hat, unablässlich zu suchen nach einem Wege, um die notwendige Abgrenzung zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt in einer gewissen, möglichst wenig bedrückenden und möglichst schonenden Weise durchzuführen. Daß es Imponderabilien gibt, die nicht außer acht gelassen werden dürfen — davon sprach Herr Hackenberg — weiß auch ich. Ich betrache es als erste Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß gewisse Freiheiten in keiner Weise bedroht werden; ich meine die geistige Freiheit, die dem Deutschen teurer ist als jede andere, die freie Forschung, auf der unser wissenschaftliches Leben beruht. Ich halte es aber für einen Fehler, wenn, wie es vielfach geschieht, der Kampf für diese Güter so geführt wird, daß unnötigerweise fremde Gefühle und Empfindungen verletzt werden. Ich halte es für falsch, wenn man ihn führt mit Zwangswaffen, die auf geistigem Gebiete selten zu dauerndem Erfolge führen. Ich mißbillige und hasse jede Unduldsamkeit und deshalb auch die Unduldsamkeit der Auffassung,

---

Magdalena
oder:
Das Leben für den Zaren!

Roman von A. Brüning.

10) (Nachdruck verboten.)

Auf solchen Gängen wurde er meist von Magdalena begleitet, deren Kindheit er behütet, und die an ihm stets einen warmen, treuen Freund besessen. Sie half ihm auch beim Einsammeln der Kräuter und war nie glücklicher, als wenn sie für kurze Zeit aus dem kalten, düstern Schlosse in die friedliche Priesterwohnung flüchten und in die milden, tiefen Augen des edlen Geistlichen scheuen durfte.

Es war kurz vor Mitternacht.

In Kasimier Boronows niederem Zimmer brannte auf dem hölzernen Tische ein einfaches Talglicht, und er selbst saß, von dem flackernden Schein desselben unbestimmt beleuchtet, und sortierte sorgsam ein vor ihm liegendes Pflanzenbündel.

Zuweilen sah er von seiner Arbeit auf zu einem an der Wand ihm gegenüber hängenden Christusbilde und bewegte dabei die Lippen in leisem Gebete.

Ein schräger Streifen silbernen Mondlichtes fiel seitwärts durch eines der kleinen Fenster und floß verklärend über des Erlösers schmerzliche und doch so erhabene Züge, die segnend auf den einsamen Mann herabzublicken schienen, der in Gebet und Arbeit die heilige Christnacht durchwachte.

Plötzlich tönte von außen her näher und näher kommender Hufschlag in die tiefe Stille des engen Raumes; Kasimier Boronow hob lauschend den ausdrucksvollen Kopf — kein Zweifel, ein Reiter hielt vor seiner Hütte, schon schlug ein lautes Wiehern an sein Ohr. Er sprang auf und eilte, dem nächtlichen Besucher, wer immer es auch sei, seine gastliche Tür zu öffnen.

„Ist's möglich — Graf Alexander?" rief er in höchster Ueberraschung aus, als er desselben ansichtig wurde.

Dieser hatte sich schon vom Pferde geschwungen und auch Magdalena herabgehoben, die zum Schutz gegen die intensive Kälte der Dezembernacht dicht in Alexanders Mantel gehüllt, von Boronow für einen jüngeren männlichen Begleiter desselben gehalten wurde.

Alexander mußte seine hohe Gestalt tief herabbeugen, als er, den Arm um seine junge Braut geschlungen, durch die niedere Tür über die Schwelle der Blockhütte trat.

„Willkommen, Herr Graf, hier unter meinem Dache", sprach Boronow, der Rurik notdürftig untergebracht, und streckte seinem Gast mit warmer Herzlichkeit die Hand entgegen.

Alexander umschloß dieselbe mit festem Druck. „Nicht, Herr Graf, mein teurer Boronow — es ist noch Alexander, ihr einstiger Schüler, ihr stets dankbarer Freund, wenn ich mich so nennen darf, der zu ihnen kommt. Ich komme als ein Bittender und — nicht allein" setzte er hinzu, mit einer raschen Bewegung den Mantel von Magdalenas Kopf und Schultern nehmend. „Ich bringe ihnen meine Lilie, mein Kleinod, um es mir von ihnen dann erst für immer geben zu lassen."

Sie standen vor dem Ueberraschten, Hand in Hand — Magdalena in ihrem weißen Schleier und Gewand, hehr und schlank wie eine zarte, weiße Blume anzuschauen, neben der kraftvollen, männlich-schönen Gestalt des jungen Grafen, dessen blitzende Reiteruniform seltsam gegen die einfache Umgebung abstach — wie für einander geschaffen und sich gleichsam ergänzend, ein edles, jugendschönes Paar.

In des Priesters vergeistigten Zügen malte sich eine mächtige Bewegung, als er auf die Beiden blickte. Wortlos reichte er ihnen beide Hände. Magdalena drückte ihre Lippen darauf und bat mit leiser Stimme: „Mein Vater, segne unsern Herzensbund."

„Das tue ich aus ganzem, vollem Herzen, mein teures Kind", entgegnete er mild; „aber", wandte er sich dann an den Grafen, warum so plötzlich — in dieser Nacht — ich begreife nicht . .?"

„Sie sollen alles erfahren." Alexander schilderte in gedrängter Kürze, was sich seit seiner Rückkehr ereignet, und wie es eine unabweisbare Notwendigkeit sei, Magdalena noch vor anbrechendem Morgen den Schutz seines Namens zu geben, um sie vor der wahrscheinlichen Verfolgung seines Vaters sicher zu stellen.

„Gott nur weiß es", schloß er, „woher der Haß meines Vaters gegen ein Wesen stammt, das er kaum gesehen, das noch niemals feindlich seinen Weg gekreuzt — ich sehe nicht die Ursache, nur die Wirkung, und vor dieser vermag ich Magdalena nur als mein Weib zu schützen."

Der Geistliche hatte gespannt lauschend zugehört. „Gottes Wege sind wunderbar", sagte er sinnend, wie mit sich selber redend, mit einem ernst bewegten Blick auf das Kreuzbild an der Wand. „Die Erben des Hauses eint er in der Liebe — möge das Ende Friede und Versöhnung sein!"

„Ich bin ihnen eine Erklärung schuldig, ihnen beiden, ehe sie den entscheidenden Schritt tun", fuhr er dann fort; „es ist die Geschichte deiner Mutter, die du erfahren mußt, Magdalena, ehe du den Namen Orlowsky annimmst. „Es wird ein Zeitpunkt kommen, wo mein Kind das Schicksal seiner Eltern erfahren muß" sprach sie zu mir, ehe sie starb; derselbe ist da — so höre denn:

Vor ungefähr zwanzig Jahren wurde Wanda von Lorinska, so lautete der Mädchenname deiner Mutter, von ihren Eltern, die ein glänzendes Hotel in Warschau besaßen, zum ersten Male in die dortige Gesellschaft eingeführt. Die junge Komtesse zählte damals siebzehn und war fromm, rein und lieblich, gleich einer ersten Frühlingsblume — was Wunder, daß sie von der ganzen Herrenwelt gefeiert und umschwärmt wurde! Unter denselben gab es zwei Kavaliere, die vermöge ihres Ranges und ihrer mannigfachen körperlichen Vorzüge über alle anderen hervorragten. Der eine — Konstantin von Orlowsky, ein Russe, war Offizier und vor kurzem erst aus Petersburg nach Warschau versetzt, — der andere, Baron Arno von Lesza, war Pole, ein edler, bedeutender Mann und begeisterter Patriot.

Beide glaubten in der jungen Wanda ihr Ideal verkörpert zu finden und bewarben sich um ihre Hand mit gleichem Eifer, wenn auch nicht mit gleichem Glück.

Schön, feurig, geistvoll — mit allen Vorzügen des Geistes und Herzens ausgestattet — dabei ihres Stammes und Glaubens, gewann sich Arno von Lesza im Sturm Wandas junge Seele, die sich ihm zuneigte mit der ganzen Kraft eines reichen, tiefen Gemütes. Sie ward seine Braut!

„Bis dahin hatten die beiden Nebenbuhler mit äußerer Höflichkeit mit einander verkehrt, innerlich waren sie Gegner vom ersten Augenblick an, und zwar nicht nur durch feindlichen Gegensatz der Nationen, sondern mehr noch durch eine fast instinctive Abneigung, die sie gegen einander empfanden. Am Tage vor Wandas Verlobung wurde dieselbe zur offenen Feindschaft. Orlowsky forderte seinen Nebenbuhler in Gegenwart vieler Zeugen zum Duell, als derselbe eben mit eigener Lebensgefahr ein kleines Kind aus den Wellen des Weichselstromes gerettet.

Derselbe lehnte die Herausforderung ab, da die katholische Religion ja den Zweikampf verbietet, und als der leidenschaftliche Russe ihn darauf einen Feigling schalt, erwiderte Arno von Lesza mit den stolzen Worten: „Daß ich es nicht bin, beweise ich durch die Ablehnung Ihrer Forderung und durch die Tropfen hier an meiner Kleidung — daß ich Sie zu treffen wissen würde, mag Ihnen dieser Schuß zeigen", er zog ein Pistol und schoß aus bedeutender Höhe einen Vogel im Fluge herunter — „im Uebrigen wünsche ich nichts sehnlicher, als Ihnen einst als Feind auf dem Schlachtfelde beides noch deutlicher beweisen zu können."

Nach wenigen Monaten führte Baron von Lesza sein junges Weib auf seine Güter an der Grenze Galiziens, wo beide eine kurze Zeit hindurch im reinsten Glück lebten. Ich war Zeuge davon, da ich dem jungen Paare als Hausgeistlicher gefolgt war, in der gleichen Stellung, die ich auch bei Wandas Eltern bekleidete.

(Fortsetzung folgt.)

alle Wissenschaft allein zu besitzen, die Unduldsamkeit, die jede andere Weltanschauung verdammt. Eine solche Unduldsamkeit findet sich aber nicht nur bei denen, die festhalten an der christlichen Weltauffassung. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) Von allen Vorrednern ist betont, daß die Kluft zwischen den Konfessionen nicht erweitert werden darf. Auch ich habe schon oft gesagt, wenn wir auch grundsätzlich Gegensätze nicht aus der Welt schaffen können, müssen wir doch danach trachten, auf praktischem Gebiete zu einem friedlichen Nebeneinanderleben zu kommen. Wir müssen uns auf dem Gebiete der konkreten Tatsachen miteinander verständigen. Der Kampf der Lehren wird nicht aufhören, so lange verschiedene Kirchen bestehen, aber was soll dabei herauskommen, wenn dieser Kampf auf das politische Gebiet übertragen wird? Ich halte es für eine der größten staatsmännischen Leistungen des Fürsten Bismarck, für sein unvergängliches Verdienst, daß er es verstanden hat, den Kulturkampf beizulegen. Ich bin da nicht der Ansicht des Kampfrufes im Streite gegen die Jesuiten des Superintendenten Meyer in Zwickau, daß die Beilegung des Streites das schmählichste Ereignis der deutschen Geschichte usw. sei. Die große Mehrheit des deutschen Volkes will nach meiner besten Ueberzeugung nichts wissen von einem neuen Kulturkampf. (Lebhafter Beifall.) Nicht die Regierung braucht so sehr den Frieden, als das deutsche Volk. Es sollte mit kleinen, häßlichen, elenden, konfessionellen Hetzereien verschont werden, verschont werden von beiden Seiten. (Beifall im Zentrum und rechts.) Ich halte es weder für klug, noch für patriotisch, die Gegensätze, die zwischen den bürgerlichen Parteien bestehen, zu verschärfen durch übertriebene Betonung der konfessionellen Gegensätze. Aus Gründen der äußeren wie der inneren Politik, im Hinblick auf unsere nationale Geschlossenheit nach außen wie gegenüber der sozialdemokratischen Gefahr im Innern müssen wir unnötigen Streit vermeiden und die konfessionellen Gegensätze nach Möglichkeit in den Hintergrund drängen. Das deutsche Volk ist schon so zerklüftet, daß wir so weit wie möglich das Trennende aus dem Wege räumen müssen, auch wenn es nicht ohne Opfer an der eigenen Rechthaberei abgeht. (Lebh. Beifall.)

Politische Nachrichten.

Deutschland.

☐ **Das Märchen von der Kaiserinsel** wird nun endlich zur Ruhe kommen. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Redakteure des Vorwärts Paul Leib und Julius Kaliski, die wegen Veröffentlichung des Kaiserinselartikels im Vorwärts am 16. Oktober 1903 vom Landgericht I. Berlin verurteilt worden waren, und zwar Leib wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten, Kaliski wegen Beleidigung des Hofmarschalls von Trotha zu 4 Monaten Gefängnis.

*** **Goethe und die Jenaer Studenten.** In Wahrheit und Dichtung, zweiter Teil, sechstes Buch, schildert Goethe die Sitten der Jenaer Studentenschaft um die Mitte des 18. Jahrhunderts folgendermaßen: „In Jena und Halle war die Roheit aufs höchste gestiegen; körperliche Stärke, Fechtergewandtheit, die wildeste Selbsthülfe war dort an der Tagesordnung, und solcher Zustand kann sich nur durch den gemeinsten Saus und Braus erhalten und fortpflanzen. Das Verhältnis der Studierenden zu den Einwohnern jener Städte, so verschieden es auch sein mochte, kam doch darin überein, daß der wilde Fremdling keine Achtung vor dem Bürger hatte und sich als ein eigenes zu aller Freiheit und Frechheit privilegiertes Wesen ansah." Das Benehmen der schlagenden Verbindungen gegen die katholische Studentenverbindung hat gezeigt, daß die Jenenser Studentenschaft sich rühmen darf, immer noch sehr — konservativ zu sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der deutsche Kaiser beauftragte von Vigo aus den deutschen Militärattachee, einen Kranz am Sarge des verstorbenen österreichischen General-Truppen-Inspekteurs v. Windischgrätz niederzulegen und ihn bei der Trauerfeier zu vertreten.

Italien. Beim deutschen Botschafter fand am Dienstag großer Empfang statt, wozu die Großherzogin von Sachsen-Weimar, mehrere Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Spitzen der italienischen Gesellschaft erschienen waren.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 16. März.)

Im Reichstage wurde am Mittwoch die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Beim Kapitel „Militärtechnisches Institut" kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Zubeil (Soz.) einerseits und dem Abg. Pauli (k.) andererseits über die Vorgänge bei den Wahlen in Spandau. Abg. Dr. Becker (Z.) sprach den Wunsch aus, daß für die Arbeiter an den Militärwerkstätten in Siegburg eine Pensionskasse eingerichtet werde, und empfahl eine Petition von Kanzleischreibern zur wohlwollenden Berücksichtigung. Bei den „Einmaligen Ausgaben" kam Abg. Gröber (Z.) nochmals auf die Frage der Metzer Wasserleitung zurück und legte eingehend dar, daß, wenn man überhaupt von einer Schuld einer Verzögerung dieser überaus komplizirten und schwierigen Frage sprechen wollte, auch die Landesbehörde und die Militärbehörde einen nicht geringen Teil der Schuld auf sich nehmen müssen; die Stadt-Verwaltung Metz habe getan, was sie tun könne. — Der Rest des Militäretats wurde nach unerheblicher Debatte bewilligt. — Hierauf folgten Wahlprüfungen. Eine Reihe von Wahlen wurden nach den Vorschlägen der Kommission debattenlos erledigt. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Prüfung der Wahl des Abg. Buchwald (Soz.) Die Kommission hatte die Ungiltigkeit der Wahl erklärt, weil sie angenommen hatte, daß der herzogl. sächsische Minister Helldorff dadurch, daß er sich im Interesse einer mehr agrarischen Kandidatur gegen die Kandidatur des konservativen Kandidaten v. Blöden erklärt habe, eine unzulässige Wahlbeeinflussung habe zu Schulden kommen lassen. Die Wahl wurde schließlich in namentlicher Abstimmung bei 4 Stimmen Enthaltung mit 186 gegen 81 für ungiltig erklärt. Donnerstag: Nachtragsetat für Südwestafrika und Marineetat.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 16. März.)

Im Abgeordnetenhause begann am Mittwoch die zweite Beratung des Kultusetats. Aus der Generaldiskussion wurden einige Titel ausgeschieden, die erst später besprochen werden sollen. Heute drehte sich die Debatte vorwiegend um die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und den Erlaß betr. die Marianischen Kongregationen. Beide Materien wurden vom Abg. Heckenberg (ntl.) zur Sprache gebracht, der nach echt bündlerischer Manier Deutschland an die Katholiken preisgegeben sah und der Meinung war, den deutschen Katholiken bleibe nichts zu wünschen übrig. Hierüber belehrte ihn eines besseren der Abg. Dr. Porsch vom Zentrum, welcher darauf hinwies, daß noch manche Beschwerde des Zentrums ihre Abstellung noch nicht erfahren habe, und der im weiteren betonte, daß die Aufregung betr. das Jesuitengesetz und die Marianische Kongregation sich nur aus der Unkenntnis erkläre, die auf protestantischer Seite gegenüber katholischen Dingen bestehe. Abg. v. Heydebrand (k.) zeigte sich gerechter den Katholiken gegenüber als der nationalliberale Redner, aber auch er sah sich gemüßigt, die Regierung vor einer zu großen Konvenienz gegen die Katholiken zu warnen. Die längere Ausführung legte Ministerpräsident Graf Bülow sodann dar, daß von einer solchen Konvenienz nicht die Rede sein könne. (Vergl. den Leitartikel d. N.) Nachdem noch Kultusminister Studt seinen Erlaß über die Marianische Kongregation verteidigt und Abg. Graf Moltke (frk.) ein Stückchen Kulturkampf getrieben, vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Der Aufstand in Südwestafrika.

Verstärkungstransporte für Südwestafrika.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: In Berlin werden demnächst folgende Verstärkungstransporte für die Schutztruppe in Südwestafrika zusammengestellt: Am 24. März der erste Transport von 400 Mann, einschließlich der Unteroffiziere, am 29. März der zweite Transport von 250 Mann und am 6. April der dritte Transport von 400 Mann. Die Abfahrt erfolgt an den gleichen Tagen Abends nach Hamburg.

Provinzielles.

* **Recklinghausen-Bruch**, 17. März. Ein Holländer Wilhelm van A., welcher auf Grund falscher Anschuldigung vor 3 Jahren mit einer Gefängnisstrafe von 20 Monaten belegt worden war und diese verbüßt hat, dessen Unschuld sich aber nachträglich herausstellte, erhielt, nach der „Reckl. Ztg.", die Summe von 1660 Mk. 1 Pfg. ausbezahlt.

* **Dortmund**, 16. März. Auf Zeche Königsborn, Schacht II, wurden heute Nachmittag drei Bergleute durch schlagende Wetter getötet.

* **Jüren**, 17. März. Die Militärtuchweber und Hilfsarbeiter der Firma Kufferath im benachbarten Birkesdorf befinden sich im Ausstand. Dieselben hatten an der von der Firma vorgelegten Arbeitsordnung Abänderungen gewünscht, die abgeschlagen und weiterhin mit Entlassung beantwortet worden waren. Die Streikenden sind organisiert.

* **Haltingen**, 17. März. Auf der benachbarten Zeche „Hasenwinkel" wurde 500 Mann gekündigt. Unter ihnen befinden sich Familienväter und Ernährer ihrer Angehörigen. Die Bemühungen der Gekündigten, auf den in nächster Nähe gelegenen Zechen Unterkunft zu finden, blieben ohne Erfolg.

* **Essen**, 17. März. Frau Margret Krupp, die Gattin Arthur Krupps, erhielt vor einigen Tagen in Anbetracht ihrer großen Verdienste als edle Wohltäterin der Stadtgemeinde Bernhorf a. d. T. und deren Pfarrkirche von Papst Pius X. sein Bild mit einer besonderen auszeichnenden und liebevollen Widmung.

Der russisch-japanische Krieg

Großfürst Kyrill ist in Port Arthur eingetroffen.

Der Daily Telegraph meldet aus Nagasaki: Die Kreuzer, welche am Bombardement Wladiwostoks teilnahmen, sind nach Sasebo zurückgekehrt. Russische Offiziere, welche an Bord des russischen Schiffes „Jekaterinoslaw" gefangen wurden, berichten, sie hätten 4 japanische Kreuzer von Port Arthur in Sasebo ankommen sehen. Die Schiffe zeigten schwere Beschädigungen. Der Bug eines Kreuzers sei völlig fortgeschossen. Außerdem seien 2 Transportschiffe mit Verwundeten angekommen. — Der Daily Telegraph meldet aus Niutschwang: Admiral Makarow erließ einen Befehl, worin er erklärt, das Sparen mit Kohlen sei unnötig, dagegen solle mit der Munition für schwere Geschütze vorsichtig, nicht verschwenderisch umgegangen werden. — „Daily Chronicle" meldet aus Soeul: Der japanische Militärattachee in Korea habe den Kriegsminister besucht und demselben mitgeteilt, daß er zum Ratgeber des Ministeriums ernannt sei. Die Koreaner antworteten, sie wüßten von der Ernennung nichts, worauf der Attachee gezwungen war, an seine Regierung zu appellieren. — Der „Standard" meldet aus Tschifu: Einer glaubwürdigen Meldung aus Port Arthur zufolge, wurden dort 20 Chinesen und ein als Chinese verkleideter Japaner verhaftet, während sie mit der japanischen Flotte Signale austauschten.

Ein Tel[egramm] des Generalstabschef Generals Shilinsky, [vom] 18. März meldet: Am 8. März bemerkte ein[e] unserer Patrouillen am Fuße Techimtschangen 4 feindliche Posten mit einer Abteilung Kavallerie, welche Aufklärungsdienst versah. Bei Paktschau fiel eine japanische Kavalleriepatrouille in einen ihr von unseren Patrouillen gelegten Hinterhalt und wurde gesprengt, sie verlor 1 Mann. Auf dem von ihr zurückgelegten Wege fand man Kapseln mit Schießbaumwolle, Säbel und Decken. Der Kommandant der koreanischen Truppen in Jischin erklärte sich bereit, die Waffen auszuliefern und die Truppen zu entlassen, er behält nur 20 Mann unter Waffen. Die Bevölkerung der Mandschurei verhält sich ruhig. In der Nacht vom 11. März beleuchteten die feindlichen Schiffe mit Scheinwerfern die Helmsbai am Ufer gegenüber Sasutschoen. Nach zuverlässigen Erkundigungen landeten keine Japaner nördlich von Bensan. Die Bevölkerung längs des Tunesflusses sympathisiert mit uns.

Kaiser Nikolaus empfing Mittwoch Oberstleutnant v. Lauenstein und Major Frhr. v. Tettau vor ihrer Abreise nach dem Kriegsschauplatze in besonderer Audienz. Der Kaiser richtete an die beiden Offiziere sehr huldvolle Worte.

Nach der „New-Yorker Times" benachrichtigte Roosevelt den Kapitän Perry von der Brooklynar Schiffswerft, daß er nicht, wie bestimmt gewesen war, den Vorsitz bei dem Festmahle führen dürfte, das Dienstag Abend im Waldorf-Asteria Hotel von Russen gegeben wurde, um dadurch den Anschein einer Zuwiderhandlung gegen die neulich erfolgte Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten zu vermeiden. Infolgedessen wohnte Perry dem Mahl nur als Gast bei.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Der deutsche Kaiser begab sich Donnerstag Vormittag bei herrlichem Wetter an Bord der Yacht „Giralda". Später machte der Kaiser mit König Alfons eine Ausfahrt an Bord des spanischen Kanonenbootes „Vasco". Als das Schiff bei den spanischen Kriegsschiffen „Pelayo" und „Urania" vorbeifuhr, feuerten diese Salut, und während die Musikkapelle des „Pelayo" die deutsche Nationalhymne spielte, brachten die Matrosen Hurrahs aus. Der Ausflug führte um die ganze bergumgrenzte weite Bucht. Als der Kaiser sich Mittags nach der Yacht „Giralda" begab, mischten sich in die Salutschüsse die Hurrahrufe der zahlreichen Menge, die auf geschmückten Gondeln und kleinen Dampfern sich auf der Strecke zwischen dem „König Albert" und der „Giralda" zusammendrängten. Die Begegnung des Kaisers und des Königs trug einen herzlichen, freundschaftlichen Charakter. Sowohl während der Rundfahrt in der Bucht, als auch während des Frühstücks auf der „Giralda" unterhielten sich die beiden Monarchen aufs lebhafteste. Der Kaiser äußerte wiederholt seine Befriedigung über die gelungene Spazierfahrt und die herrliche Gegend. Bei der Tafel tranken der Kaiser und der König einander zu. Beim Abschied nach dem Frühstück umarmten und küßten sich die Monarchen wiederholt. Die Musik an Bord des „Giralda" spielte die deutsche Hymne. Als der Kaiser auf den „König Albert" zurückkehrte, brachte ihm das Publikum auf den zahllosen Dampfern und Booten stürmische Ovationen dar. Die Abfahrt erfolgte gegen Nachmittag.

Um 5 Uhr 10 Min. setzte sich der Dampfer „König Albert" mit dem Kaiser an Bord in Bewegung. Der spanische Kreuzer „Pelayo" löste 21 Schuß. Die „Giralda" folgte dem „König Albert" langsam. Hinter der „Giralda" folgte der Kreuzer „Friedrich Karl". Das Kaiserschiff dampfte zwischen zwei Reihen von Dampfern weiter, währenddessen dem Kaiser, der mit seiner Umgebung und seinem Gefolge auf Deck stand, enthusiastische Ovationen dargebracht wurden. Nachdem die drei Schiffe am Horizont verschwunden waren, kehrten die Dampfer und Boote zurück.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers wird voraussichtlich bis zum 1. Mai dauern. Er wird außer San Remo auch Griechenland besuchen.

Nach der „Kleinen Presse" war Mittwoch an der Börse zu Frankfurt und zu Berlin das Gerücht verbreitet, der Kaiser habe wegen seines Befindens Vorstand davon genommen, in Vigo die Hafenbehörden zu empfangen oder an Land zu gehen. Auch der Geheimrat Professor Schmidt-Metzler aufs neue zur ärztlichen Behandlung des Kaisers berufen worden. Die Erkundigungen ergaben, daß in Berlin an zuständiger Stelle von einer solchen Berufung nichts bekannt ist. — Wir dürfen wohl die Erwartung aussprechen, daß die Nordd. Allg. Ztg. möglichst bald sich zu diesen Gerüchten klar äußert, damit nicht von neuem eine Beunruhigung über das Befinden des Kaisers entsteht.

Der Kaiser stellte den König von Spanien à la suite der Marine. Die Kriegsschiffe im Kieler Hafen flaggen und feuern einen Ehrensalut von 21 Schuß.

Lokales.

Bocholt, 18. März 1904.

* Ein bedauerliches Unglück ereignete sich gestern Vormittag in der Schwartzschen Spinnerei. Der etwa 23 jährige Arbeiter Natering geriet dort so unglücklich mit dem Kopfe zwischen den Aufzug, daß er eine furchtbare Quetschung erlitt, die leider den Tod des jungen Mannes herbeiführen dürfte.

× Der Leidensweg Christi in Jerusalem,

wie er früher war und wie er jetzt ist.

(Schluß.)

Der gerade Weg von der 9. Station zur hl. Grabeskirche, welche die fünf letzten Stationen des Kreuzweges umschließt, ist nicht freigelegt. Man kann nur durch enge Gassen dorthin gelangen. Nachdem man eine kurze Strecke der vom Damaskustore kommenden Straße gefolgt ist, biegt man rechts in eine enge Gasse ein, die von den Kreuzfahrern „Palmzweighändler-Gasse" genannt wurde. An den Trümmern der alten Kirche S. Maria Maggiore vorbei gelangt man rechts durch eine enge Tür, unmittelbar auf den Vorplatz der hl. Grabeskirche, deren herrliche Façade mit einem schönen Doppelportale man dann vor sich sieht.

Der Ort der 10. Station (Jesus wird seiner Kleider beraubt) wird in der hl. Grabeskirche in der sog. Kapelle der Kleiderverteilung oder auch in der Kapelle der Kreuzannagelung verehrt. Die Kleider des Herrn — er trug seine Festtagskleider — bestanden aus dem leinenen Unterkleide mit langen Aermeln, aus dem ungenähten Rocke (dem Oberkleide), sowie aus Mantel, Hüftkleid, Sandalen und Gürtel.

In der hl. Grabeskirche befindet sich u. a. noch der Marmorstein (Salbungsstein) auf dem der hl. Leichnam Christi zum Begräbnisse eingesalbt wurde. Rechts hiervon gelangt man von der Nordseite aus auf einer geraden Stiege von 18 Stufen zum Kalvarienberge hinauf, der eine Art Tribüne mit der Längenrichtung von Osten nach Westen bildet. An seinem Ostende, der Kreuzigungsstätte, besteht der Kalvarienberg aus natürlichem, mit Marmor überkleidetem Felsen. Durch zwei mächtige Pfeiler wird der Raum in zwei Kapellen geteilt: Die südliche der Kreuzannagelung (14 Meter lang, 4½ Meter breit), den Lateinern gehörig, und die nördliche, den Griechen gehörig, der Kreuzerhöhung (15 m lang, 4½ m breit). Die Stelle der 11. Station (Jesus wird ans Kreuz genagelt) wird durch ein Stück Mosaik im Boden der erstgenannten Kapelle bezeichnet.

In der nördlichen Kapelle erhöht sich gegen vorne der Marmor-Boden der ganzen Breite nach um 0,40 Meter. Diese Erhöhung setzt sich 2 Meter weit bis an das Ostende der Kapelle fort. Ziemlich vorne in der Mitte weist diese Erhöhung einen Einschnitt von 1 Meter Breite und ½ Meter Tiefe auf. Innerhalb desselben deckt den Marmor eine vergoldete Platte in Kreisform, in deren Mitte sich eine runde Oeffnung befindet. Um dieselbe liest man die griechische Inschrift: „Hier hat Gott, unser König, vor Jahrhunderten das Heil im Mittelpunkte der Welt bewirkt". Dies ist der denkwürdige Ort, wo Gottes Sohn das Erlösungswerk vollendete, der Ort der 12. Station (Jesus stirbt am Kreuze), und wie das hl. Grab einer der erhabensten und verehrungswürdigsten Orte der Welt.

Innerhalb der oben erwähnten Oeffnung befindet sich ein kleiner, leerer Raum, und um diesen herum natürlicher Felsen oder Marmorbekleidung, doch ist der Teil des Felsens, in dem das Kreuz Christi befestigt war, nicht mehr vorhanden. Die Griechen, denen diese Kapelle gehört, meißelten den Teil des Felsens beim Neubau im Jahre 1810 weg, um ihn nach Konstantinopel zu schicken. Da aber das Schiff, welches ihn dahin bringen sollte, unterging, sank auch der kostbare Stein in die Tiefe des Meeres.

Die Stellen der Kreuze der beiden Schächer befinden sich auf beiden Seiten etwas rückwärts und werden durch 2 schwarze runde Steine bezeichnet.

In der Nähe der Kreuzeinsenkung befindet sich im Kalkfelsen eine breite und tiefe Spalte, die sich bis zum Fuße des Kalvarienhügels (ca. 20 Fuß tief) fortsetzt. Nach der Ueberlieferung ist dies einer der Felsen, die sich beim Tode Jesu spalteten.

Die 13. Station (Jesus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schoß seiner schmerzhaften Mutter gelegt) wird entweder am Altare der schmerzhaften Mutter (zwischen der Kreuzannagelungs- und Kreuzerhöhungskapelle) oder an dem bereits erwähnten Salbungssteine verehrt.

Der hervorragendste (westliche) Teil der Kirche des hl. Grabes ist die Grabrotunde, welche eine kleine Kapelle, den Ort der 14. Station, das hl. Grab, umschließt. Diese Kapelle hat eine längliche, rückwärts abgerundete Form, ist eben flach und am Rande mit einem Steingeländer eingefaßt. Das Innere der Kapelle besteht aus zwei Abteilungen, von denen die erste (Engelskapelle) der Vorhalle des ursprünglichen Grabmonumentes entspricht. Die Länge dieser Kapelle in der Richtung von Osten nach Westen beträgt 2,75 Meter, die Breite 3 Meter, die Höhe in der Mitte der Wölbung 5 Meter; die Mauer ist etwa 1 Meter dick. Ein der äußeren Eingangstüre gegenüber befindlicher enger Eingang ohne Türe führt in die zweite Abteilung, das eigentliche Grab des Herrn. Diese eigentliche Grabkapelle ist 2 Meter lang und breit und ca. 5 Meter hoch. Die Steinbank, auf welcher der Leib des Herrn drei Tage ruhte, befindet sich an der nördlichen Wand und erhöht sich vom Boden um etwa 0,60 Meter. Man weiß zwar nicht genau, wieviel von dem natürlichen Felsen in der ganzen Grabkapelle noch vorhanden ist, weil beim letzten Neubau keine Aufzeichnungen hierüber gemacht wurden und jetzt alles mit Marmor überkleidet ist. Doch steht fest, daß das Grab des Herrn noch in seinem ursprünglichen Zustande vorhanden ist, und tagtäglich erfüllt sich noch dort die Weissagung des Propheten Isaias „Sein Grab wird glorreich sein."

Eine Beschreibung des hl. Kreuzweges, die aus dem 16. Jahrhundert von Christianus Adrichomius (Theatrum terrae sanctae et biblicarum historiarum, 1590, § 118) stammt, lautet wie folgt:

„Der Kreuzweg, auf dem Christus, vor dem Richterstuhle zum Kreuzestode verurteilt, mit schmerzlichen und blutigen Schritten zum Kalvarienberge wandelte: Ausgehend vom Palaste des Pilatus, machte er 26 Schritte bis zu der Stelle, wo ihm das Kreuz aufgelegt wurde. Von da wandelte er im Angesichte der ganzen Stadt, auf den verwundeten Schultern sein Kreuz tragend, gegen Nordwesten 80 Schritte = 200 Fuß bis zum Orte, wo er zum erstenmale mit dem Kreuze gefallen sein soll. Von da bis zu dem Orte, wo Maria mit Johannes ihrem Sohne begegnete, sind 60 Schritte und 3 Fuß = 153 Fuß. Von hier sind 71 Schritte und 1½ Fuß = 179 Fuß bis zu einem gewissen Kreuzwege, wo Simon von Cyrene gezwungen wurde, Jesu das Kreuz nachzutragen. Weiter sind 191 Schritte und ½ Fuß = 478 Fuß bis zu dem Orte, wo ihm Veronika entgegenkam. Und von da sind 336 Schritte und 2 Fuß bis zum Gerichtstore, wo er wiederum mit dem Kreuze fiel. Darauf schritt er weiter auf einem beschwerlichen, steinigen und allmählig ansteigenden Wege gegen Norden 348 Schritte und 2 Fuß = 872 Fuß bis zu einem Doppelwege, wo er die weinenden Frauen anredete. Dann weiter 161 Schritte und 1½ Fuß = 448 Fuß bis zum Fuße des Kalvarienberges, wo er zum letztenmale fiel. Weiter 18 Schritte = 45 Fuß bis zu dem Orte, wo die Henker ihm die Kleider ausgezogen und ihn mit dem mit Galle vermischten Myrrhenwein tränkten. Dann 12 Schritte = 30 Fuß bis zu der Stelle, wo er mit Nägeln an das Kreuz geheftet wurde. Endlich noch 14 Schritte = 35 Fuß bis zu dem Orte, wo er am Kreuze hängend im Kalvarienfelsen befestigt wurde. Also vom Palaste des Pilatus bis zu dem Orte, wo das Kreuz im Felsen befestigt wurde, sind 1321 Schritte oder 3333 Fuß."

Der Pilger Quaresmius, der ebenfalls an Ort und Stelle genaue Messungen vorgenommen zu haben versichert, gibt die Länge des Weges vom Hause des Pilatus bis zu der Höhe des Kalvarienberges auf 820 Schritte; andere gaben dagegen 850 Schritte an.

Ein Pilger aus Bordeaux, welcher im Jahre 334 in Jerusalem war, berichtet über die Hauptorte des hl. Kreuzweges kurz folgendes: „Wenn man vom Berge Sion hinabsteigt, nach dem neapolitanischen Tore hin, sind rechts unten im Tale die Wände, wo das Haus oder das Prätorium des Pilatus war. Dort wurde der Herr verhört, ehe er dann litt. Auf der linken Seite aber ist der Hügel Golgatha, wo der Herr gekreuzigt worden ist. Von da etwa einen Steinwurf weiter ist die Krypta, in die sein Leichnam gelegt worden war, der am dritten Tage wieder auferstand."

Da sich die Richtung der heutigen Gassen und Straßen in Jerusalem im Laufe der Zeit immerhin etwas geändert haben mag und außerdem die alten Straßen mit 3—20 Meter tiefem Schutt bedeckt sind, so ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß der Gang des Kreuzweges nicht ganz genau mit der Richtung der jetzigen Straßen und Gassen übereinstimmt. Allein die katholische Ueberlieferung über den hl. Kreuzweg als solchen ist auch durch wissenschaftliche Forschungen und Nachgrabungen in Jerusalem wiederholt bestätigt worden, sodaß man diesen Weg mit Recht bezeichnen darf als den heiligsten Weg der Welt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 20. März.

St. Georg.

5, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Kreuzweg-Andacht.
2½ Uhr **Andacht für die Jungfrauen** zur Vorbereitung auf die Errichtung der Jungfrauen-Kongregation.
4 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Anmerkung 1. Am Sonntag beginnt die österliche Zeit, welche bis zum 4. Sonntag nach Ostern einschließlich dauert.

Anmerkung 2. Die diesjährigen Kommunionkinder halten am Sonntag gemeinschaftlich ihre Oster-Kommunion. Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
3 Uhr **Andacht für die Jungfrauen** zur Vorbereitung auf die Errichtung einer Jungfrauen-Kongregation.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
3 Uhr **Andacht für die Jungfrauen** zur Vorbereitung auf die Errichtung einer Jungfrauen-Kongregation.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, den 20. März, 11¼ Uhr:

Versammlung.

Bingen a. Rh.
Rheinisches Technikum
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Progr. frei.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile.
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Der
ALFA-LAVAL-SEPARATOR
Marke B
entrahmt 450 Liter in der Stunde und kostet 560.— Mark, frachtfrei.



Wenn er täglich 450 Liter verarbeitet, so wirft er jährlich etwa 1770 Pfund mehr Butter ab, als das Sattenverfahren. Alfa-Laval-Separator-Gesellschaft, Berlin SW. 12.

Vertreter: **Carl Behnen,**
Steinern.

Montag, den 21. März cr., Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr **W. Siemon (Gärling)** zu **Wertherbruch**
von 2 schweren Pferden, 3- u. 5-jährig, eines verlaufen, ferner **2 tragende Mahlen, 4 hochtrag. Schweine, 1 gut erhaltene Dreschmaschine, 1 fast neuen Pflug (Schälpflug), 1 Kartoffelquetschmaschine**
öffentlich auf Kredit freiwillig verkaufen.

Mehrhoog. **Karl Neuhaus**

Gartensämereien und Blumensamen

empfiehlt unter Garantie hoher Keimkraft zu den billigsten Preisen
KARL HENNIN,
Nordstr., Langenbergstr.-Ecke.

Kleine Inserate,

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und -Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Suche für Galanterie-, Luxus- und Haushaltungswaren geschäft zu Ostern ein
Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen.
M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Ein älteres
Mädchen
vom Lande sucht Stelle zu Mai oder früher.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 1. Mai ein
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau M. Cohn, Nordstr.

Zum 1. April oder Mai suche einen zuverlässigen, unverheirateten
Fuhrknecht.
H. Scholten.

Stellung
für **Zweit-** oder **Kindermädchen** baldigst gesucht.
Offerten unter **O.** befördert die Expedition ds. Bl.

Einige
Jungen oder Mädchen
von 14—16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.
Aldin Tangerding & Co.

Ein durchaus solider
junger Mann vom Lande
sucht Stellung auf einem Lager oder als Hausknecht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtiger
Rouleaudrucker,
selbständig und mehrfarbig arbeitend, sucht dauernde Stellung. Derselbe ist in Gladbacher Artikeln durch und durch erfahren.
Offerten unter **M.-Gladbach 1005** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einige tüchtige
Weber
für dauernde Arbeit gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 1. Mai in der Bismarckstraße ein herrschaftliches
Haus
nebst Garten, sowie eine
Oberwohnung
oder mehrere **Zimmer,** alles mit Zentralheizung versehen, zu vermieten.
H. Scholten.

Das bisher von dem Herrn Lehrer Evangemacher bewohnte
Wohnhaus
(Dietrichstraße) ist pr. 1. Juli evtl. früher zu mieten.
Näheres bei **B. Lueb,** Ostermarkt.

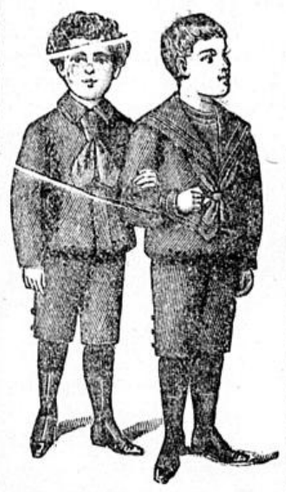
In der Nähe der Pfarrkirche ist eine schöne, mit allen Bequemlichk. eingericht.
Oberwohnung
(abschließbare Etage) zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Oberwohnung
am Navarbitor zum 1. Juni zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Oberwohnung
von 3—4 Räumen, Keller und Bodenraum zum 1. April an stille Familie zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Frühjahrs-Neuheiten
in
Herren-Anzugstoffen,
fertigen Herren- und Knaben-Anzügen
sind in grosser Auswahl eingegangen.
Heinrich Mischell.





Anerkannt grösste Auswahl,
billigste Preise.

Herren-Anzüge
von 8, 10, 15, bis 45 M.
Burschen-Anzüge
von 6.50, 8.50, 10 bis 25 M.
Konfirmanden-Anzüge
von 5.50 bis 28 M.
Kinder-Anzüge
von 1.20 bis 18 M.
Hosen in allen Preislagen.

Die von mir gelieferten Anzüge entsprechen den höchsten Anforderungen und werden
von keiner Seite übertroffen.

Albert Gottschalk,
18 Neustrasse 18.
Grösstes Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.



Die am 1. April fälligen Coupons lösen wir von jetzt ab
kostenfrei
ein.
Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Geschäftsbücher
nur solide Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen
empfehlen
J. & A. Temming,
Spezial-Geschäft
für Papier, Schreibwaren und Bureau-Artikel.
General-Vertretung
der Geschäftsbücher-fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.



Ein kleines
Ackergütchen
mit im guten Zustande befindlichen Gebäulichkeiten i. der Nähe des Schlachthauses Bocholt zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Landwirte!
Wer liefert Stroh zum Streuen gegen Ablieferung des Düngers?
Näheres in der Expedition d. Bl.

Runkelrüben
zu verkaufen.
Joh. Gauting,
Gut Willing, Spork.

Ein Kind!
ein göttlich Kind in St. Joseph's Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten getan, das habt ihr mir getan."
Von Herzen bitt' ich dich, send' diesem göttlichen Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken (alt oder neu), Eßwaren jeder Art, Spielsachen u. s. w., **den geringsten der Armen,** den **Josephsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.** Dein Lohn wird ewig währen.
Maria Theresia
v. hl. Joseph.
Adr.: St. Josephsheim Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111.



Grosse Auswahl in **Kinderhüten** und **Wiener Hüten,** sowie **sonstigen Neuheiten.**

Braut-kränze und **Schleier.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Original-Modellhut-Ausstellung

und lade zu deren Besichtigung höfl. ein.

Achtungsvoll **Frau Karl Henin,** Nordstr. 14.

Hotel Steiner.

Sonntag, den 20. März,
findet

Militär-Konzert

statt.

Frühschoppenkonzert frei, Entree 25 Pfg.

C. Koppe.

Herren-Joppen

empfiehlt

JOH. B. FISSER.



Fahrräder u. sämtliche Zubehörteile liefert billigst **Hans Crome,** Einbeck 284.

Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Wegen Umzug und Aufgabe des Artikels

verkaufe mein Porzellanlager zu jedem annehmbarem Preise, wie: **Kaffeeservice, dekorierte Küchenteller** und **Tassen, Bierservice,** und **Seidel,** sowie sämtliches **Porzellan** für den Haushalt. Günstige Gelegenheit zum Einkauf für Namenstagsgeschenke.

Franz Schmitz,
114 Königstraße 114.

Apollopulver

zum Befestigen lossitzender künstlicher Zähne, sehr zu empfehlen; pr. Büchse 50 Pfg., in Marken 60 Pfg. direkt von der Fabrik pharmac. Präparate von **Geo Dötzer** in **Frankfurt a. M.**

Männliche und weibliche

Stellungsuchende

aller Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Angebote durch die „Deutsche Vakanzenpost", Esslingen.

Bei Husten,
Heiserkeit,
Katarrh,
Verschleimung

beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit von Isaleib's berühmten**

Eucalyptus-Bonbon a 30,
Katarrh-Pastillen a 35.
Wirkung überraschend.

W. Reygers-Riegermann.

Eine leichte, fast neue

Sturzkarre

und ein

Metzgerwagen

zu verkaufen bei

Wilh. Messing,
Eickenhof.

Diasporanot! – Helfet

mir — ich bitte euch innigst, liebe Glaubensgenossen — mit einem Almosen zum **Bau eines Kirchleins zu Oberstadt** b. Darmstadt, der stärksten Missionsstation an der hessischen Bergstraße. **Die Armut zwingt uns, in einem Tanzsaal das hl. Opfer zu feiern.** Gaben nimmt dankbarst entgegen Pfarrkurat **Gallol** in **Darmstadt,** ebenso für den Bittsteller die Exped. d. Bl.

Eine Fabrik zu verkaufen oder zu vermieten.

Eine in **Vreden i. Westf.** gelegene Fabrik, worin bisher mechanische Weberei für Bettsatin betrieben worden ist, die sich aber auch zu jedem anderen industriellen Betriebe eignet, ist mit Inventar zu verkaufen oder zu vermieten.

In derselben sind u. a. enthalten:

36 Fustian-Webstühle für 82 cm breite Ware, 8 Fustian-Webstühle (160/5 cm), 6 Fustian-Webstühle (200 cm), eine Haubold'sche hydraulische Mangel (doppelbreit), Spulmaschine 2c., 1 Cornwall-Kessel, 1 liegende Dampfmaschine, 1 komplette Transmissions-Anlage 2c.

Die Webstühle sind teilweise neu, Kessel und Dampfmaschine im bestem, betriebsfähigem Zustande. Zur Aufstellung von weiteren Webstühlen ist genügend Raum vorhanden. Geübte Weber und Arbeiter sind bei mäßigen Lohnsätzen hinreichend am Platze.

Da die auf der Fabrik ruhenden Hypotheken stehen bleiben können und nur eine geringe Anzahlung erforderlich ist, dürfte Interessenten bei einem Kapital von ca. Mk. 60000 günstige Gelegenheit geboten sein, sich eine gesicherte Existenz zu schaffen.

Offerten unter **Z. A. 2089** an die **Annoncen-Expedition A. Rolef, Münster i. W., Markt 37.**

Kalk ✦ Kohlen ✦ Koks

(Rosenblumendelle, Langenbrahm)

in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen bei

Joh. Nass, Kreuzstr. 383.

Günstiger Abschluß.

Ich hatte Gelegenheit, den Kauf eines großen Postens

Reise- und Wasohkörbe

äußerst günstig abzuschließen und offeriere dieselben hiermit zu **staunend billigen Preisen.**

M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Städtischer Schlachthof.

In der Zeit vom 1. bis 29. Februar wurden

a) geschlachtet:

8 Ochsen, 17 Stiere, 75 Kühe, 78 Kälber, 680 Schweine, 14 Pferde, 3 Schafe, 13 Ziegen, 22 Ferkel.

Beanstandet wurden:

a) beim Rindvieh: 1 Kuh, 2 Kälber, 2 Lungen, 23 Lebern, 1 Brustfellüberzug und 1 Magendarm,
b) bei Schweinen: 25 Schweine, 15 Lungen, 3 Lebern, 6 Nieren und 3 mal der Magendarm.
c) bei Schafen und Ziegen: 3 Ziegen.

Vernichtet wurden:

a) beim Rindvieh: 2 Lungen, 23 Lebern, 1 Brustfellüberzug und 1 Magendarm.
b) bei Schweinen: 1 Schwein, 15 Lungen, 3 Lebern, 6 Nieren und 3 mal der Magendarm.
c) bei Schafen und Ziegen: 2 Ziegen.

Zur Freibank verwiesen:

1 Kuh, 1 Kalb und 8 Schweine, (davon 1 in gekochtem und 2 in gesalzenem Zustande). 17 Schweine, 1 Kalb und 1 Ziege von Privatpersonen geschlachtet, wurden minderwertig abgestempelt und zum Hausgebrauch freigegeben.

b) Von auswärts eingeführt und untersucht:

2 Stiere, 2 Schweine, 1 Schaf.

Bocholt, den 11. März 1904.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Ein heller



verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.

Dr. Oetker's

Fructin

1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 600 gramm feinsten Tafel-Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Hygia-Gürtel

empfiehlt

PETER ROLF
am Markt.

Hoch-

wichtige Nachricht!

Die Frühjahrssaison eröffne ich mit einem Angebot, das alles bisher Dagewesene übertrifft.

Es wird **dringend gebeten,** jede einzelne Zeile dieser Anzeige aufmerksam durchzulesen.

In **Damen-Konfektion, Jackets** und **Umhängen,** bringe ich herrliche Neuheiten schon von **3** Mk. an.
Damen-Jackets zu **3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 17** bis **30** Mk.
Damen-Kragen zu **3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 14, 17, 19** bis **36** Mk.
Ein Posten **reich besetzter** Kostüme-Röcke in melirten Neuheiten zu **3½** Mk.
Ein Riesenposten **Kleiderstoffe** mit kleinen, kaum zu bemerkenden Webefehlern, für die **Hälfte des Wertes.**
Herrliche **Cheviots** in allen Farben pr. Mtr. von **60** Pfg. an.
Riesenposten **schwarzer Kleiderstoffe** pr. Mtr. von **60** Pfg. an.
Schwarze und **farbige Kleiderstoffe** pr. Mtr. **60, 70, 80, 90, 100, 110, 130, 150, 200** bis **300** Pfg.
Weiße Kleiderstoffe in **Cheviot, Satin, Cachemir** usw. pr. Mtr. von **1** Mk. an.
Blusenstoffe in herrlichen Streifen und Karreaux von **60** Pfg. an.
Achtung! Ein großer Posten **gestreifter Sammete** für **Blusen** und **Besätze, eine Gelegenheit, die nie wiederkommt,** pr. Mtr. zu **75** Pfg.
Ein Posten Reste von **schwarzem Damast,** der große Unterrock von **2** Mk. an.
Einige Tausend Mtr. **Plüschborde** in vielen Farben pr. Mtr. **3** Pfg.
Einige Tausend Mtr. **weiße Spitzen** pr. Mtr. **1** Pfg.
Einige Tausend Mtr. **Schürzenbesatz** pr. Mtr. **1** Pfg.
Ein Riesenposten **Kleider-Goldknöpfe** pr. Dutzend **5** Pfg.
Ein Riesenposten schwarzer **Damengürtel** pr. Stck. **10** Pfg.
Ein Riesenposten **Damen-Ledergürtel** pr. Stck. von **20** Pfg. an.
Ein Posten **Herren-Anzüge** von **schwarzem Kammgarn** zu **11** Mk.
Kolossale Auswahl **Herren-Anzüge** in den neuesten Erscheinungen zu **7, 9, 10, 12, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 30** bis **45** Mk.
Kolossale Stapel **Herren-Hosen** von **schwarzem Cheviot** zu **2½** Mk.
Riesenauswahl **Sonntagshosen** zu **1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11** und **12** Mk.
Große Auswahl **Kommunion-Anzüge** von schwarzem Kammgarn zu **8** Mk.
Große Auswahl **Kommunion-Anzüge** zu **8, 9, 10, 12, 14, 17** bis **22** Mk.
Riesenposten **Sonntags-Anzüge** für Knaben zu **1½, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8** bis **12** Mk.
Große Auswahl schwarzer **Herren-Hüte** von **1** Mk. an bis zu **4½** Mk.
Große Auswahl **Knaben-Hüte** von **60** Pfg. an.
Große Auswahl **Herren-** und **Knaben-Mützen** von **35** Pfg. an.
Ein Riesenposten **weißer Tischtücher** mit kleinen, leicht zu entfernenden Fleckchen, **überraschend billig.**
Riesenauswahl **abgepaßter Gardinen,** das ganze Fenster von **1½** Mk. an bis zu den höchsten Feinheiten.
Große **Zimmerteppiche** zu **5** Mk. und höher.

Neustraße 11.

Mein Spezialgeschäft für Betten

befindet sich

Neustraße 21.

Gustav Gompertz

in Bocholt.